

Anlage 1


EFRE-Programm Bremen 2007-2013 — Projektförderantrag
Prioritätsachse 2 — Städtische Lebens- und Wirtschaftsräume aktivieren
Förderbereich 2.1 — Stadtteilzentren- und Quartiersentwicklung / Revitalisierung von Gewerbestandorten

Bewilligungsbehörde: Der Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen – **Referat 12**
Antragsteller: Magistrat Bremerhaven, Amt 51 – Amt für Jugend, Familie und Frauen

Projekttitel: „Familienzentren Bremerhaven“

1. Aktuelle Ausgangslage

Die Bevölkerungsentwicklung der Stadt Bremerhaven ist rückläufig, die EinwohnerInnenzahl ist in den Jahren von Ende 2000 bis Ende 2010 um rund 5,4 % gesunken. Die Entwicklung in den einzelnen Stadtgebieten ist unterschiedlich: Während einige Stadtteile nur leichte Abgänge zu verzeichnen haben – und damit einigermaßen stabile Bevölkerungsverhältnisse im Bestand aufweisen –, sind bei anderen die Negativsalden der Geburten- und Sterbefallzahlen sowie der Zu- und Fortzüge für die Bevölkerungsverluste verantwortlich. Die Auswertung macht deutlich, dass die letzten fünf Jahre des Betrachtungszeitraums geringere Verluste ausweisen, außerdem sind in den Ortsteilen Mitte-Süd, Geestemünde-Nord und Bürgerpark Wanderungsgewinne zu verzeichnen.

Seit Ende 2000 hat der Stadtteil Lehe in zehn Jahren 3,4 % an EinwohnerInnen verloren. Er ist damit unterdurchschnittlich am Schrumpfungsprozess Bremerhavens beteiligt. Auch der Anteil der AusländerInnen hat nur im Rahmen des Gesamtverlustes abgenommen. Der Ortsteil Klushof ist von 2005 bis 2010 minimal an den Bevölkerungsverlusten beteiligt. Beim AusländerInnenanteil ist sogar ein Anstieg von 61 Personen (6,7 %) zu verzeichnen, womit sich der Anteil an der gesamten Bevölkerung in diesem Gebiet auf zehn Prozent erhöhte. Der Ortsteil Goethestraße weist einen sehr hohen AusländerInnenanteil von 22 % aus. Dieses Stadtgebiet gehört zu den sozial eher schwachen Ortsteilen mit einem überdurchschnittlichen Arbeitslosen- und MigrantInnenanteil.

Der Stadtteil Mitte hat im Betrachtungszeitraum Verluste aufzuweisen, die jedoch in den letzten fünf Jahren nicht mehr so erheblich sind. Der Anteil der ausländischen Bevölkerung ist jedoch gravierend zurückgegangen, wenn auch der Ortsteil Mitte-Süd einen Zuwachs des AusländerInnenanteils zu verzeichnen hatte.

Der Stadtteil Geestemünde hat EinwohnerInnenverluste von 7,2 % innerhalb der letzten zehn Jahre hinnehmen müssen. Dabei ging die Zahl der AusländerInnen um 16,6 % zurück. Eine genaue Betrachtung des aus fünf Ortsteilen bestehenden Stadtteils weist jedoch große Unterschiede auf: Der Ortsteil Geestendorf ist bei den AusländerInnen nur mit einem geringen Verlustanteil von 1,1 % betroffen, während im Ortsteil Geestemünde-Nord ein Anstieg des AusländerInnenanteils von 43,9 % zu verzeichnen ist. Im Ortsteil Geestendorf beträgt der AusländerInnenanteil 11,3 % und im Ortsteil Bürgerpark 9,4 %. Der für die Stadt Bremerhaven höchste Anteil von 21,1 % ist für den in diesem Stadtteil liegenden Ortsteil Grünhöfe zu vermelden. Der Stadtteil Geestemünde wird sehr stark von Menschen mit Migrationshintergrund als Wohngebiet gewählt. Der Trend hat sich im Jahre 2011 fortgesetzt.

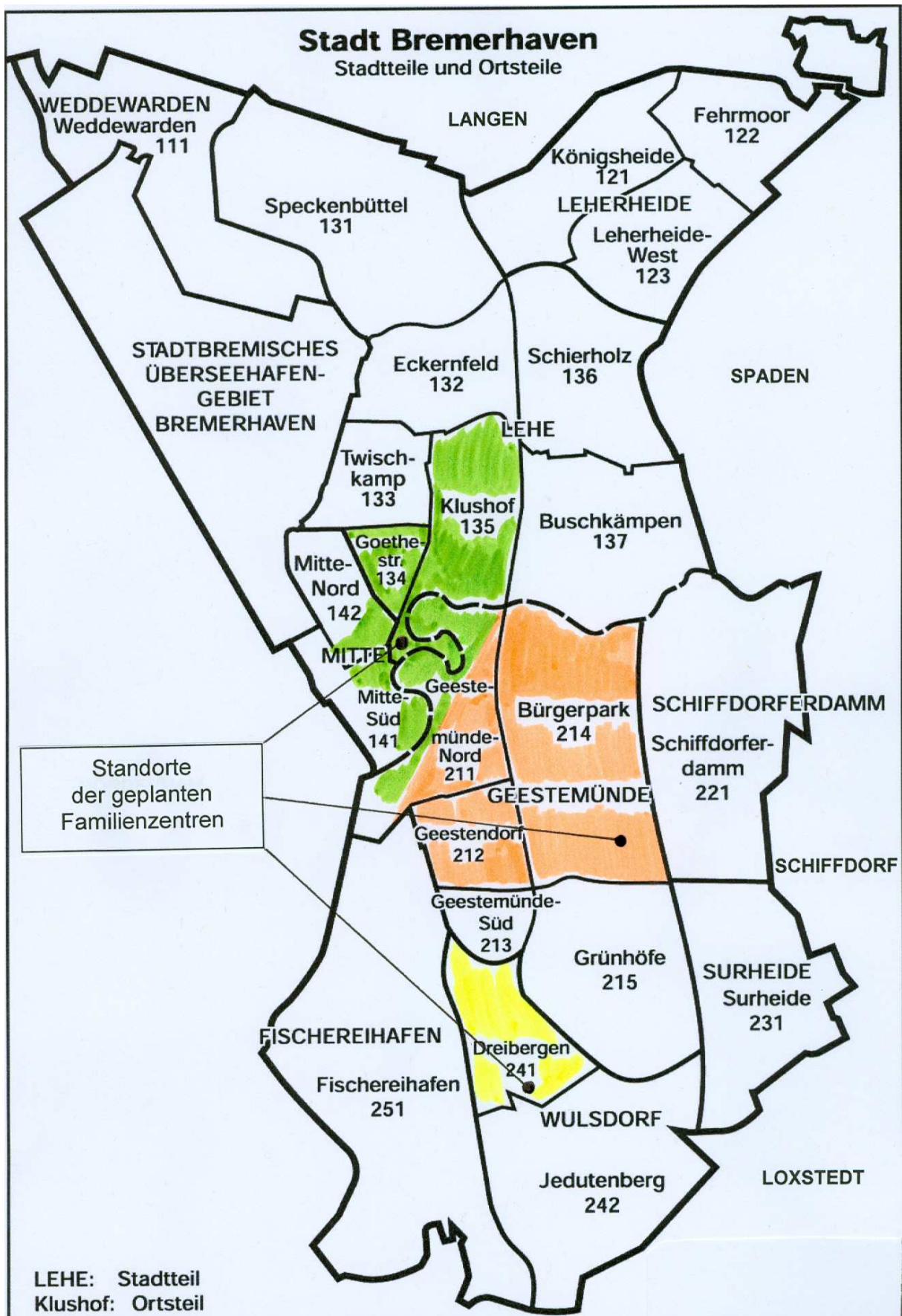
Die Lage für den Stadtteil Wulsdorf ist ähnlich einzustufen. Der Bevölkerungsrückgang von 3,4 % für diesen Stadtteil ist eher unterdurchschnittlich, wobei im Ortsteil Dreibergeren allerdings ein empfindlicherer Verlust für den Vergleichszeitraum Ende 2000 bis Ende 2010 in Höhe von 6,1 % – insbesondere aufgrund des städtebaulichen Rückbaus – hinzunehmen war. Beim AusländerInnenanteil hat der Stadtteil 4 %, der Ortsteil Dreibergeren insgesamt 11,2 % verloren. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der gesamten Bevölkerung des Ortsteils macht hingegen immer noch 16,8 % aus und stellt damit den zweitstärksten Anteil im südlichen Stadtbezirk.

Wie bereits eingangs verdeutlicht, leidet die Stadt Bremerhaven unter anhaltendem Bevölkerungsschwund. Dabei sind Verluste auch in den Altersgruppen von unter einem Jahr bis zwölf Jahre vorhanden. Eine Betrachtungszeitspanne von sechs Jahren ergibt ein Minus von 9,2 % bei den deutschen und ausländischen Kindern. Der Anteil der ausländischen Kinder in diesen Altersgruppen ist überproportional zurückgegangen. Gerade die aufbereiteten Gebiete der sieben Ortsteile weisen steigende Prozentanteile von 30,5 % auf 31,8 % an der Gesamtzahl der deutschen und ausländischen Kinder aus. Ebenso ist der Anteil der ausländischen Kinder in den näher betrachteten Ortsteilen zusammengefasst auf fast zwei Drittel gestiegen.

Die **bevölkerungsmäßig abgebildeten Stadt- bzw. Ortsteile sind als Einzugsbereich** für die geplanten **Familienzentren** (FZ) vorgesehen. Zum Sachstand des Arbeitsbereiches „*Familie / Eltern – Präventive Hilfen*“ ist auszuführen, dass nach eingehender Prüfung verschiedener präventiver Projekte das Amt für Jugend, Familie und Frauen zusammen mit den politischen Entscheidungsgremien zu dem Entschluss gekommen ist, in Anlehnung an das sog. „*Dormagener Programm*“ ein eigenes Projekt präventiver und familienorientierter Angebote für Bremerhaven zu erarbeiten.

Im Rahmen der geplanten Präventionskette sollen in Bremerhaven insgesamt 14 Familienzentren aufgebaut werden, wobei zunächst mit der Errichtung von drei Familienzentren gestartet wird. Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, dass bei der zeitlichen Abarbeitung aller Maßnahmen in den **sozial benachteiligten Stadtteilen alle Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie oberste Priorität** haben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass mit dem Bildungsbereich eine projektbezogene, verbindliche Zusammenarbeit vorzusehen ist, um Brüche zwischen Elementar- und Primarbereich zu vermeiden.

Abbildung 1: Standorte der geplanten Familienzentren in Bremerhaven



2. Projektbeschreibung

Zur Notwendigkeit der Etablierung von Familienzentren

Ein Familienzentrum als sozialer Mittelpunkt soll für Kinder und Eltern leicht verfügbare Unterstützungs- und Förderungsangebote machen. Dabei fungiert das Familienzentrum als eine Art Anlaufstelle, in der die Kinder unproblematisch gefördert und die Familien umfassend beraten und unterstützt werden können. Die vorhandenen Angebote verschiedener lokaler Trägerinstitutionen sollen gebündelt und mit den z. T. voneinander getrennten Bereichen der vorschulischen Erziehung und Bildung zusammengeführt werden, damit sie so den Familien leichter zugänglich gemacht werden können und somit auch schneller und unkomplizierter Hilfe und Unterstützung geleistet werden kann.

Das Familienzentrum passt sich den Bedingungen des Umfeldes an und verfügt über aktuelle, qualitative Informationen. In erste Linie sollen **Kindertageseinrichtungen zum Familienzentrum** ausgebaut werden. Die Kooperation mit anderen Kindertagesstätten, Grundschulen und sozialpädagogischen Dienstleistern ist Grundvoraussetzung. Eine Mitversorgung von Familien, deren Kinder nicht die Kindertagesstätten besuchen, ist vorgesehen.

Die Inhalte der Bereiche „*Angebote und Struktur*“ gestalten sich wie folgt:

A. Angebotsbereiche

- Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien
- Familienbildung und Erziehungspartnerschaft
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Betreuungsangebote

B. Strukturbereiche

- Sozialraumbezug
- Kooperation und Organisation
- Kommunikation
- Leistungsentwicklung und Selbstevaluation

Das Familienzentrum wird in das Gemeinwesen fest eingebunden, damit es eine hohe Akzeptanz und Wertschätzung durch die Familien erfährt. Leitlinie wird die Form des „*Offenen Hauses*“ für Kinder und Familien sein sowie die Institutionalisierung der engen Zusammenarbeit und dem Miteinander der Erziehungspartner zum Wohl des Kindes.

Das **Familienzentrum ist ein Ort**, an dem:

- die Angebote familienfreundlich gestaltet werden. Beratung, Unterstützung und Begleitung von Kindern und ihren Familien stehen im Mittelpunkt;
- die frühkindliche Bildung gefördert, begleitet und dokumentiert wird;
- die Sprachförderung für Kinder und Eltern ein pädagogischer Schwerpunkt ist, um die Grundlage für weitere Bildungswege zu legen;
- Informationen zu niedrighschwelligem Angeboten wie Beratung und Unterstützung vorhanden sind;
- durch die Vernetzung der Zusammenarbeit mit sozialpädagogischen Dienstleistern, Therapeuten, Beratungsstellen und Frühförderangeboten den Familien ein vielfältiges Hilfsangebot eröffnet wird (z. B. Erstkontakte herstellen, Angebote in der Tagesstätte gestalten, Familien begleiten);
- es Hilfestellungen gibt, um Vorbehalte und ggf. auch Ängste gegenüber anderen Institutionen zu überbrücken und abzubauen;

- das Konzept der Erziehungspartnerschaft mit Eltern und die Vernetzung vor Ort weiterentwickelt wird, um ein gutes Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebot für Familien zu gestalten;
- die Öffnungszeiten so gestaltet sind, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gelingen und in enger Zusammenarbeit mit der Tagespflege ein bedarfsgerechtes Angebot für unterschiedliche Bedürfnisse gestaltet werden kann.

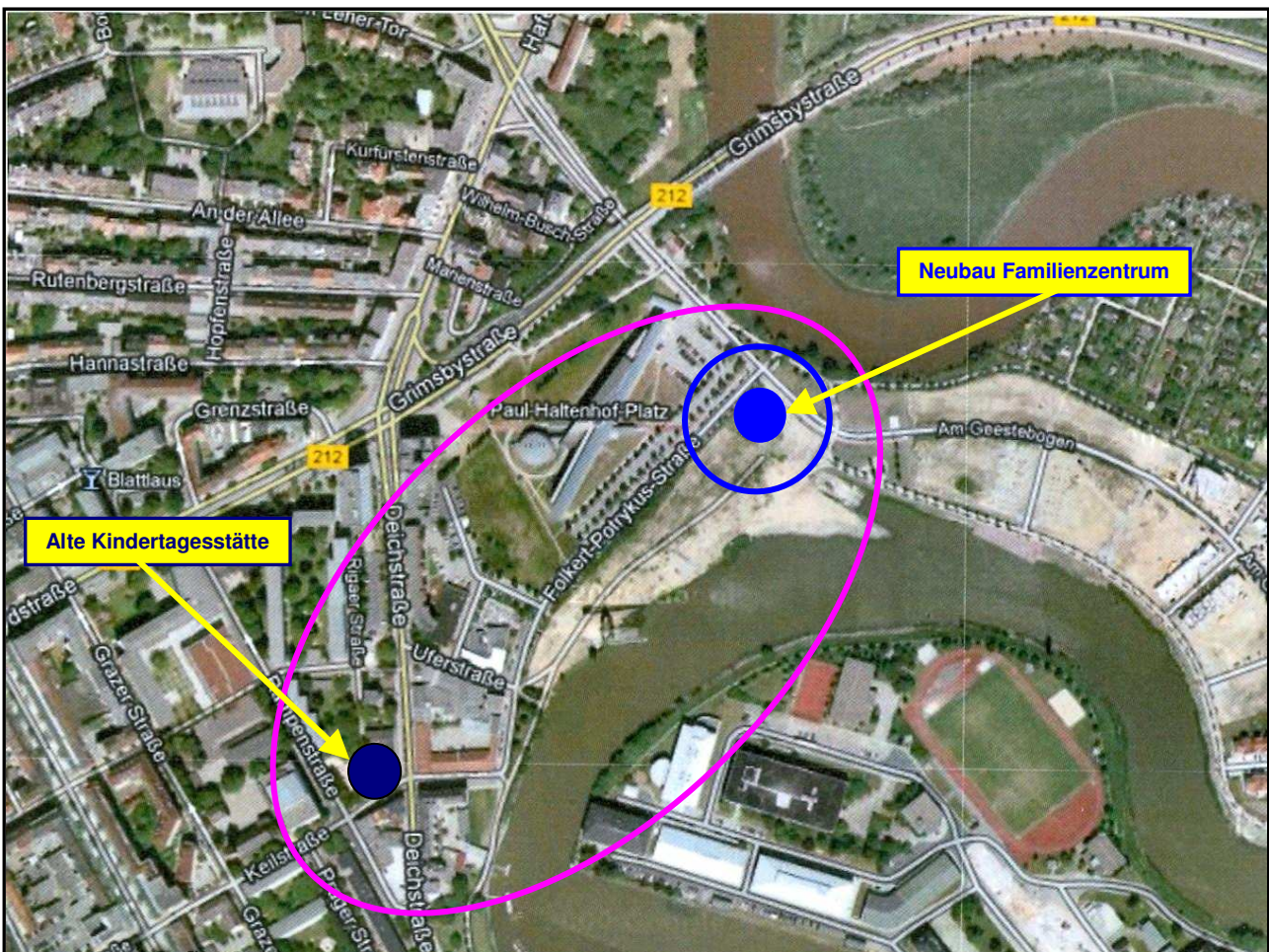
Alle Angebote sind so zu gestalten, dass sie sowohl den Möglichkeiten und Ansprüchen von Familien mit Migrationshintergrund gerecht werden als auch behinderten- und kindgerecht sind.

Die erste Phase – Errichtung von drei Familienzentren in Bremerhaven

(1) Zukünftiges Familienzentrum Kita Folkert-Potrykus-Straße / Geestheller Damm

Die bisherige „Kindertagesstätte Mitte“ an der Deichstraße 168 entspricht nicht mehr den aktuellen Anforderungen der Richtlinie für den Betrieb von Kindertagesstätten im Lande Bremen. Aufgrund immer wieder auftretender Baumängel ist ein ordnungsgemäßer und störungsfreier Betrieb kaum noch möglich, sodass sich diese Immobilie inzwischen zu einem unwirtschaftlichen Objekt entwickelt hat. Als Ersatz für die Kindertagesstätte ist als Standort das Gelände an der Folkert-Potrykus-Straße / Geestheller Damm vorgesehen. Im Zuge dieses Neubaus soll gleichzeitig ein Familienzentrum integriert werden.

Abbildung 2: Zukünftiges Familienzentrum Kita Folkert-Potrykus-Straße / Geestheller Damm (Stadtteil Lehe, Ortsteil Klushof)



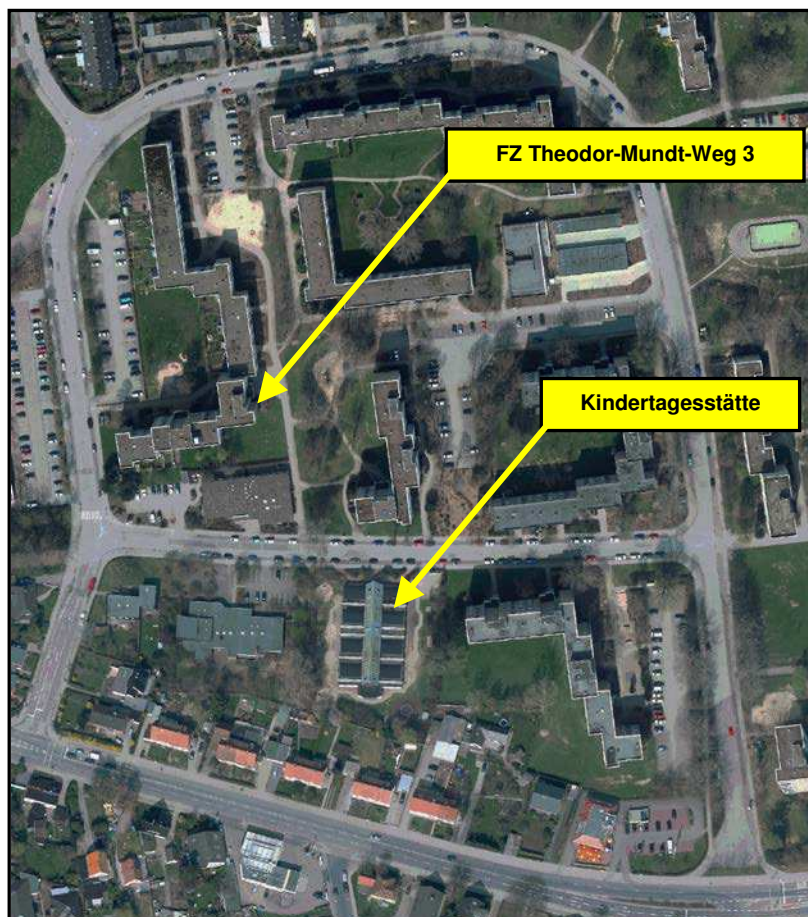
Durch das geplante Familienzentrum soll zukünftig eine Stärkung des Wohngebietes erreicht werden. Durch zusätzliche Angebote für Familien wird eine Attraktivitätssteigerung insbesondere für den südlichen Bereich der Ortsteile 134 und 135 und den nördlichen Teil von 141 (s. Abbildung 1) gesehen. Die Aufwertung wird zur Verringerung bzw. Stagnation der Bevölkerungsabwanderung in diesem Bereich führen. Ein familienfreundliches und ansprechendes Wohnumfeld und eine frühzeitige Versorgung der Familien mit Kindern sollen dem Schrumpfungsprozess der Einzugsbereiche entgegenwirken.

Es soll Familien die Möglichkeit geboten werden, an einem vertrauten Ort niedrigschwellige Angebote annehmen zu können, die sie in ihrer Aufgabe unterstützen, begleiten, beraten und entlasten. Der Sozialraumbezug hat hierbei im Vordergrund zu stehen. Das Familienzentrum soll die Bedürfnisse und den Bedarf der Familien im Sozialraum erkennen und darauf flexibel reagieren.

(2) Zukünftiges Familienzentrum Theodor-Mundt-Weg / Kita Robert-Blum-Weg

Im flächen- als auch bevölkerungsmäßig sehr großen Stadtteil Geestemünde – in dem bereits im Ortsteil Grünhöfe das Familienzentrum an der Braunstraße (Familienzentrum Grünhöfe) von einem freien Träger betrieben wird – ist geplant, ein zusätzliches Familienzentrum im Ortsteil Bürgerpark einzurichten. Dieses Familienzentrum wird neben dem Ortsteil Bürgerpark auch die angrenzenden Bereiche der Ortsteile Geestemünde-Nord und Geestendorf (s. Abbildung 1) mit versorgen. Aufgrund der geschilderten Situationen und der besonders schwachen Sozialstrukturen wird von einer Belebung des Stadtteils ausgegangen. Auf der Grundlage des Rahmenkonzeptes werden die Besonderheiten der Ortsteile von Migration und Bildungsstand Berücksichtigung finden.

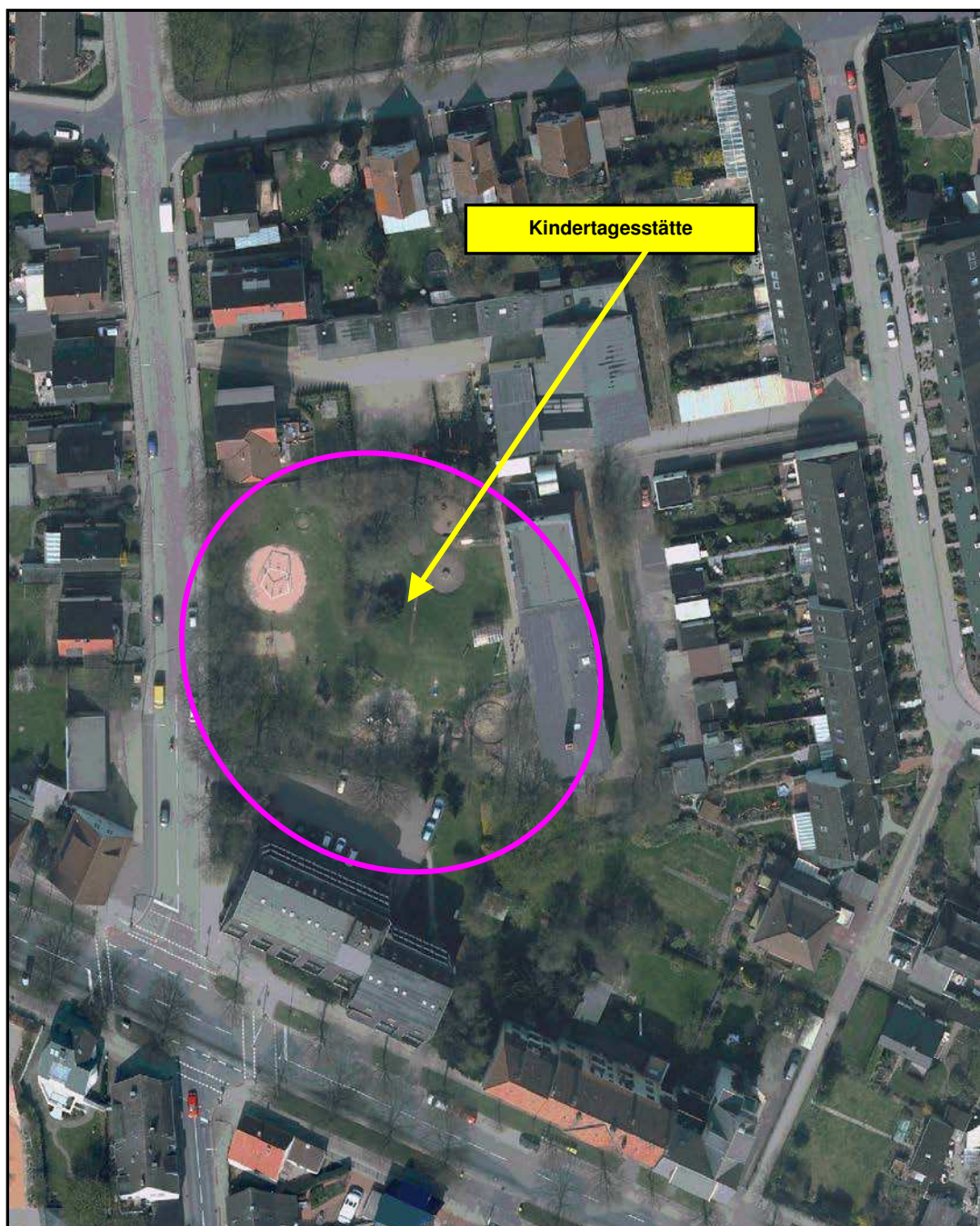
Abbildung 3: Zukünftiges Familienzentrum Theodor-Mundt-Weg / Kita Robert-Blum-Weg 3
(Stadtteil Geestemünde, Ortsteil Bürgerpark)



(3) Zukünftiges Familienzentrum Kita Brakhahnstraße

Untersuchungen des Gebietes nördlich der Lindenallee zeigen, dass hier besonders hohe soziale Belastungen vorzufinden sind. Mehr als 40 % der Bevölkerung hat einen überwiegenden Migrationshintergrund und die belastenden Lebenslagen junger ausländischer Menschen sind enorm. In unmittelbarer Nachbarschaft – östlicher Ausrichtung vom geplanten Familienzentrum – gibt es einen sog. „sozialen Brennpunkt“. Dieser wurde mit Hilfe von Bundesmitteln im Rahmen einer städtebaulichen Umgestaltung entschärft. Das Gebiet ist auf dem Weg, sich zu einem funktionierenden Quartier zu entwickeln. Das Familienzentrum soll sich an der Weiterentwicklung des Stadtgebietes beteiligen und die Familien mit Kindern unterstützen.

Abbildung 3: Zukünftiges Familienzentrum Kita Brakhahnstraße 24
(Stadtteil Wulsdorf, Ortsteil Dreiberger)



3. Zielgruppen

Die Familienzentren zielen in erster Linie auf Familien mit Kindern und Alleinerziehende ab. Es ist beabsichtigt, nachbarschaftliche soziale Netze zwischen den Familien zu schaffen, die zur Verbesserung der Lebenssituation der Familien beitragen. Letztendlich sind alle BewohnerInnen angesprochen, um auf diesem Wege auch eine Verständigung und ein gutes Miteinander in der Nachbarschaft zu erzeugen sowie das Selbsthilfepotenzial zu entwickeln und zu fördern.

4. Zielsetzung und erwartete Wirkung des Projektes

Primäres Ziel ist es, die Betreuung, Erziehung und Bildung mit den Angeboten der Beratung und der Hilfestellung für die Familien zusammenzuführen. Aufgrund der Nähe zu den Kindern und Familien im Stadtteil können Risikosituationen, Störungen der Entwicklung und Unterstützungsbedarfe frühzeitig erkannt und darauf angemessen reagiert werden. Das Familienzentrum im Stadtteil wird dahingehend wirken, dass die Familien leichter den Weg zu den angebotenen Diensten der Kommune finden. Ziel ist es auch, eine stadtteilbezogene Vernetzung zu initiieren. Es sollten nachbarschaftliche soziale Netze zwischen den Familien gebildet werden, die zur Verbesserung der Lebenssituation der Familien und zur Steigerung der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen beitragen.

Die Verbindung der verschiedenen Angebote im Familienzentrum hat zum Ziel:

- Sprachdefizite früher festzustellen und durch individuelle Förderung systematisch abzubauen;
- Eltern in Fragen der Erziehung, Bildung, Gesundheit etc. gezielter anzusprechen und sehr frühe Beratung anzubieten;
- Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken;
- Familien mit Migrationshintergrund früher zu erreichen, um Bildungsdefizite abzubauen;
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern;
- Betreuungszeiten auszubauen.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die lokale Ökonomie. Es sollen arbeits- und beschäftigungswirksame Ziele verfolgt werden. Durch Beschäftigungsförderung und Qualifizierungsmaßnahmen – z. B. Ausbildung, vorübergehende Beschäftigung in Arbeitsmarktprojekten und gezielte Vermittlung – sollen die Chancen der BewohnerInnen auf dem Arbeitsmarkt erhöht werden. Hier gilt das Augenmerk ganz besonders den alleinerziehenden Müttern und Vätern, den MigrantInnen mit Sprach- und Qualifikationsproblemen, Langzeitarbeitslosen sowie Jugendlichen ohne Schulabschluss und Ausbildung.

Darüber hinaus ist das Handlungsfeld der gemeinwesenbezogenen und sozialen Beschäftigung zu verfolgen. Dabei handelt es sich in erster Linie um lokal nachgefragte Dienstleistungen, die über den Markt nicht bereitgestellt werden wie beispielsweise Stadtteilservices, Stadtteil- und Kulturcafés sowie hauswirtschaftliche Dienste etc. Projekte, die gleichermaßen soziale, gemeinwesenorientierte und ökonomische Ziele verfolgen, sind besonders geeignet, Einkommens- und Arbeitsmöglichkeiten für gering qualifizierte Personengruppen zu schaffen. Infolgedessen könnte es insbesondere zur Beschäftigung von Frauen kommen. Die Einbindung der BewohnerInnen in sog. soziale Unternehmen ist u. a. auch eines der Ziele, um eine Identifizierung und Verantwortung für den Stadtteil zu erreichen.

Die Integration von Familien in den Quartieren ist eine zentrale Aufgabe von sozialer Stadtentwick-

lungspolitik. Eine erfolgreiche gesellschaftliche und wirtschaftliche Einbindung aller BewohnerInnen wird maßgeblich zur Zukunftsfähigkeit der Kommune beitragen.

Politisch wird der Abschluss zur Umsetzung eines präventiven Kinderschutzes – Präventionskette – als Einstieg gewertet. Es ist Zielsetzung dieser Aufgabe, Einsparbeträge als Folgewirkung im Bereich der Hilfe zur Erziehung zu erreichen. Die dann frei werdenden Mittel sollen für weitere Maßnahmen der Präventionskette eingesetzt werden. Der flächendeckende Ausbau der Familienzentren ist damit wichtig als Indikator für die Folgejahre hinsichtlich der finanziellen Entwicklung im Bereich der Hilfe zur Erziehung.

5. Planungssituation

Die Planungen für die beantragten Einrichtungen werden zurzeit erarbeitet. Die Grundlagen werden mit den NutzerInnen abgestimmt. Die planungsrechtlichen, baulichen und haustechnischen Voraussetzungen werden geprüft und in die Planung integriert.

6. Träger und Beteiligte

Bei der baulichen Umsetzung des Projektes sind folgende Stellen direkt beteiligt:

Beteiligte	Aufgaben
GEWOBA	- Bereitstellung von Räumlichkeiten
Deutsches Rotes Kreuz (DRK)	- Angelegenheiten der Kindertagesstätten
Seestadt Immobilien	- Neubau / Umbau der Kindertageseinrichtungen - Finanzielle Projektabwicklung
Stadtplanungs- / Bauordnungsamt	- Baurecht
Gartenbauamt	- Anpassung und Aufwertung der umgebenden Grün- und Spielflächen
Referat für Wirtschaft (RfW)	- Bewilligende (Koordinierende) Stelle EFRE-Projekte Bremerhaven Förderbereich(e) 2.1 (2.2-2.3)

Die Projektkoordination der übernimmt das Amt für Jugend, Familie und Frauen; diese beinhaltet auch die Zusammenarbeit mit zahlreichen Fachämtern.

Es ist beabsichtigt, die Öffentlichkeit in Zusammenarbeit mit den Stadtteilkonferenzen in den Projektumsetzungsprozess einzubinden. Zusätzlich ist im Rahmen von Workshops eine Beteiligung der BürgerInnen – speziell auch von Kindern und Jugendlichen – geplant. Die Ergebnisse der Veranstaltungen werden direkt in die Projekte einfließen. Insgesamt ist von einer breiten Zustimmung für die Maßnahmen in den betreffenden Stadtteilen auszugehen.

7. Mittelbedarf, Kosten, Mittelverwendung, Finanzierung

Tabelle 1: Mittelbedarf nach Jahren und Verwendung

Mittelbedarf	Jahre	2013	2014
Familienzentren	GESAMT		
(1) FZ Kita Folkert-Potrykus-Straße / Geestheller Damm (Lehe)			
Baukosten		200.000,00 €	
Planungskosten		30.000,00 €	
Ausstattung		15.000,00 €	
Material-/Sachkosten			12.000,00 €
Personalkosten			42.000,00 €
Gesamt (1)	299.000,00 €	245.000,00 €	54.000,00 €
(2) FZ Theodor-Mundt-Weg 3 (Geestemünde)			
Baukosten		35.000,00 €	
Planungskosten		5.000,00 €	
Ausstattung		15.000,00 €	
Material-/Sachkosten		6.000,00 €	12.000,00 €
Personalkosten		21.000,00 €	42.000,00 €
Gesamt (2)	136.000,00 €	82.000,00 €	54.000,00 €
(3) FZ Kita Brakhahnstraße 23 (Wulsdorf)			
Baukosten			185.000,00 €
Planungskosten			30.000,00 €
Ausstattung			15.000,00 €
Material-/Sachkosten			6.000,00 €
Personalkosten			21.000,00 €
Gesamt (3)	257.000,00 €		257.000,00 €
Mittelbedarf pro Jahr		327.000,00 €	365.000,00 €
Gesamtmittelbedarf 2013-2014	692.000,00 €		

Tabelle 2: Finanzierung nach Jahren und Herkunft

Mittelherkunft	Jahre	2013	2014
Familienzentren	GESAMT		
Stadt Bremerhaven, Amt 51	103.500,00 €	54.500,00 €	49.000,00 €
Seestadt Immobilien	242.500,00 €	109.000,00 €	133.500,00 €
= Nationale Komplementärmittel	346.000,00 €	163.500,00 €	182.500,00 €
EFRE-Mittel	346.000,00 €	163.500,00 €	182.500,00 €
Finanzierung pro Jahr		327.000,00 €	365.000,00 €
Gesamtfinanzierung 2013-2014	692.000,00 €		

8. Beschlussfassung der Stadt Bremerhaven

Der Magistrat Bremerhaven spricht sich dafür aus, das **Projekt „Familienzentren Bremerhaven“** in der vorgeschlagenen Form durchzuführen und über das Bremerhavener Referat für Wirtschaft beim Bremer Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen hierfür **EFRE-Mittel** zu beantragen.

9. Zeitplan zur Realisierung

Aufgrund der unterschiedlichen Ausbaumöglichkeiten und der knappen finanziellen Ressourcen soll in einer Anlaufphase mit dem Neubau der Kindertagesstätte Folkert-Potrykus-Straße / Geestheller Damm in Lehe 2013 begonnen werden, sodass der Betrieb ab Anfang 2014 aufgenommen werden kann. Es ist geplant, mit der zweiten Maßnahme in Geestemünde im Theodor-Mundt-Weg ebenfalls im Jahre 2013 zu beginnen, sodass die Betriebsaufnahme Mitte des Jahres erfolgen kann. Der Beginn der Maßnahme in Wulsdorf und die Inbetriebnahme des dritten Familienzentrums ist für Mitte 2014 vorgesehen.

<u>Gesamtlaufzeit:</u>	17 Monate
<u>Planungsphase:</u>	3 Monate
<u>Umsetzung:</u>	14 Monate

10. Anlagen

- Prüfcheckliste „Auswahlkriterien“
- Prüfcheckliste „Vorlagen“
- Vorlage Nr. III/25/2011 vom 29.08.2011 für die Sitzung des Magistrats am 14.09.2011 (Magistratsbeschluss vom 14.09.2011)
- Vorlage Nr. III/7/2012 vom 21.02.2012 für die Sitzung des Magistrats am 28.03.2012 (Magistratsbeschluss vom 28.03.2012)
- Seestadt Immobilien, Kostenschätzung nach DIN 276
- Auszug E-Mail-Nachricht von Frau Hild, Leiterin Amt 51 – Amt für Jugend, Familie und Frauen (Inhalt: Bestätigung, dass die vom Magistrat beschlossenen Mittel in Höhe von 719.000,00 € nur bis zu einem Betrag in Höhe von 692.000,00 € benötigt werden)